

Das höchstansehnliche Erz-st Haus Oesterreich ist nie so grosser Gefahr unterworffen gewesen / als bey gegenwärtigen Coniuncturen / in Ansehen / das es zwey Haupt-Feinde habe / den Frankosen und Türcken / deren ieder weit mächtiger und schrecklicher ist / als vorhero niemals.

Die Französischen Consilia sind subtiler / und suchen nur wie sie das Haus Oesterreich von ihren hohen Ansehen durch Beywege und List herab stürzen mögen / die Türcken hergegen greiffen die Sache etwas gröber an / in dem sie mit Barbarischer Hand / die Oesterreichischen Erb-Länder / als des Röm. Reichs / und der ganzen Christenheit Vormaur / feindl. antasten.

Wir wollen aber die Gefährlichkeit des verwichenen Zustandes mit gegenwärtigen gegen einander halten; Ihr Käyserl. Maj. haben wider die Schweden einen nicht so gar wichtigen Feind 4. bis 5. Armeen zu Felde geführet. Im lezt verwichenem Französischen Kriege ist man mit einer haupt Armee auskommen / dergleichen wird auch künfftig hinlangem müssen / man hat ehemahls zu der Kron Spanien / deren Macht ungemein gross / nun aber so unkräftig / daß sie ihr selbst nicht gewachsen ist / die Zuflucht genommen.

Die Schatz-Kammer ist erschöpfft / die Contributiones beschwerlich / die Dons gratuits oder neben subsidien hören auff / die kleinen Diebe hängt man / die grossen läst man lauffen. Das Credit ist verloschen / ein jeder siehet auf seinen privat-Nuß / und der gute Atlas muß die gemeine Last tragen / und gesetzt daß Geist- und Weltliche ihre quoten zu der gemeine Wohlfahrt gerne beytrügen / und disfalls Ihrer Maytt. als den Atlanti die gemeine Bürde erleuchtern helfen / so ist zwar das Geld der nervus rerum gerendarum, allein nach Taciti Bericht / sticht und häuet es nicht / sondern

sondern wir müssen zum Streit die Hände gebrauchen / weil wir auf der Bahlstadt Hände wider uns finden / Fleiß und Rath gibt mehr als Gold und Macht.

Das Commando der Armee soll man einen verständigen und cordaten General auftragen / denen übrigen allen / soll die Ehre des Gehorsams überbleiben / und sich niemand unterfangen / weder öffentlich noch heimlich dessen glorieuse Verrichtungen zu verhindern.

Was vor ein Unterscheid ist zwischen den Geblüte der Arterien und dem / was in den kleinen Geäder sist / so groß ist auch die differenz zwischen einer Armee / welche weißlich commandiret wird / und einer andern Gemeinen / dabey alles confus hergeheth. Eine Armee ist eines Regenten kostbahrster Schatz / wie dessen hertzgeliebteste Gemahlin / dessen Liebe und jalousie bey ihm so vil erwecken muß / daß er sich allerdings hüte / sie nicht zu prostituiren / im Kriege darff man es nicht zweymahl versehen : Man kan in einem moment so vil verlieren / daß die ganze Wolfahrt dardurch zertrimmert wird ; Einem Gelehrten ist gut predigen / denn die Erfahrung sagt es selbst / und der Ausgang führet den Beweis.

Der Niemeqische Friede hat leider grosse Zerrüttung angerichtet / und Frankreich die Hoheit Seiner Macht daher erzwungen / welche von desto grösserer Consequentz ist / iemehr man sich bemühet / die Reichs - Glieder von ihrem allerhöchsten Oberhaupte zu trennen. Fürwahr die Empörungen können durch nichts anders beygelegt oder getheilet werden / als durch das sal Armoniacum , welches das einzige principium ist ; denn so lange dieses schädliche Fieber im Reiche grassiret / und der Französische Hannibal vor der Thür stehet / so rüstet sich der Türcke / obwohl etwas langsam aus seinen bisher- unbetrüglischen maximis , welche
aber

aber eine desto nachdrücklichere armatur mit sich bringen / von der Gerechtigkeit des Kriegs will ich allhier nichts melden / Ihrer Kayserl. Maj. aber ist diese hohe Last allein auff die Schultern gelegt / und wil kein Stand des Reichs / welches ein unerhört Exempel ist / sich zu einem succurs anschicken / ohn daß der Kayser solchen umbs Geld erkauffe.

Die Fürsten der Augspurgischen Confession, welche zum Kriege wohl geschickt sind / werden besagtes Untwesen in Ungarn so bloß nicht ansehen / sondern welches noch mehr ist / so werden sie wie vormahls und noch jezo / also auch künfftig eine unausleschliche diffidentz behalten / wann man die principia am Kayserl. Hoff nicht ändert. Unterdessen wird der Türcke nach seiner Gewohnheit und statts Regulen, die er hie bevor in Candia, und sonst mehr gnugsam beobachtet / das Kriegs = Wesen in Ungarn continuiren.

Läufft es denn auff unser Seiten wohl ab / so müssen wir dennoch seiner Linie nach ziehen. Allein ieder aufrichtiger Patriot setzet in den Kayserl. Geh. Rath ein Mißtrauen / weil am Tage liegt / daß der Kayser von seinen eigennütigen auswärtischen Ministris überredet und betrogen werde. Wann die Kayserl. Armee nur ins Feld rückt / sich wol conserviret / den Feind schrecket / sich mit Pohlen conjungiret / so wird der Türcke selbst nach Frieden trachten / den wir denn außs beste als wir können schleinig zu schließen haben / alsdenn ist die Armee ins Reich zu führen / um die Exteros zu conserviren / weil an diser / als der Kayserl. Willirten Erhaltung auf unserer Wohlfahrt hastet / allein dise Rathschläge betriegen die jenigen / welche sie ertheilen und welche sie annehmen; Wann der Wolff einbricht / so fliehen die Miedlinge darvon / und heist es alsdenn / hast du es gut eingebrocht / so magst du es auch gut

aus essen. Und wenn nun gleich alles nach Wunsch ergienge/
so ist es am Kaysert. Hofe dieses zubetauren / daß in dem Rathe
factiones und innerlicher Krieg sich enthalten / welches nach aller
Verständigen Urtheil / das allerschädlichste / ja tödtlichist ; Die
Ministra und Bedienten streitten unter sich / mit Reid / Mißgunst/
und Affecten weit heftiger als man denen zum sechten begierigen
Soldaten wider den Erb = Feind zu sechten zuläßt ; Ein jedes
Reich so mit ihm selbst uneins ist / wird wüste / und der fromme/
rechtschaffene / sanftmüthige und alles leidende Kaysers wird ver=
rathen und verkauft. Der König von Franckreich hergegen/
das kluge Regierung der ganzen Welt ein Muster seyn kan / hat
drey sehr getreue und geschickte Ministros, mittelst deren authen=
tischer Rathgebung alles regieret wird / Louvois tractiret die
Kriegs = Sache / Croisij die Rs. Geschäfte / Colbert die Kammer=
Sachen / und ob es zwar wohl eines jedes Bedienung von der andern
abgesondert ist / so concurriren sie doch / ja lauffen vielmehr zu des
Königes Nutzen zusammen / vernehmen sich unter einander wohl/
hören auch zu weilen andere / beschliessen darauff mit dem Könige
was Kluges / und richten es geschwind zu Werke.

Der König höret andere nicht / sondern in einer ieden Sache
bloß denen Minister, welchen er es anbefohlen / diser nun eröffnet
seyn Bedencken / entweder vor sich selbst / oder auff vorher von
andern / geschöfft Information ; Wann Kaysert. Maytt. Ihrer
Durchl. dem Herzog von Lothringen mit dem absoluten Com=
mando die Militaria aufstrügen / und den Herrn Grafen von
Königs Egg die Publica zusamt der Direction über die Kammer
anvertrauten / und die übrigen Rätthe ohne Reid und Partheilig=
keit des Kaysers Nutz befördern / wie glücklich würde es um daß
Reich stehen / der Kaysert. Hof würde ruhig / niemand beschwerlich/
niemand gefährlich seyn.

Ein jeder Hoffwelcher wenig Rätthe und viel executores und Unter-Bediente hat / ist glücklich / allein wider zur Sache / der Kayser kundte vor wenig Jahren die Cron Franckreich enge genug spannen / und das Röm. Reich in einer löbl. harmonie erhalten ; Der Herr Baron de Lisola hat den Grund hierzu gezeiget / welcher aber leider nach seinem Tode wider zerrissen worden.

Ungarn hätte man können in Gehorsam behalten / und hätte der Türcke nicht einen Fuß regen sollen / was aber geschehen / ist nicht zu endern. Unter dessen begibt sich Ihre Kayserl. Maytt. auff die Allianzen mit Spanien / Schweden / den vereinigten Nieder-Lande / dem Hause Lüneburg / dann mit Chur-Bayern / und dem Könige in Pohlen / aber die Hülffe / die man von den Allirten hat / ist zu schwach / die Confœdenitz verstehen sich nimmer wohl recht unter einander / erinangeln oft ihrer Schuldigkeit / zancken sich und verlieren die Zeit und viel Gutes mit derselben. Das aller edleste und genaueste Bündniß zwischen Franckreich und Schweden ist auff diese Masse getrennet ; Die Allianzen sind Freundschaften / worinnen nicht auff Erbarkeit / sondern auf Nutz gesehen wird. Und unter deren Râyserl. Allirten sind einige / welche ohn-mächtig sind / oder doch davor angesehen seyn wollen / nehmlich Spanien und Holland / welche auch diejenige Macht / die sie noch haben / nicht einmahl hergeben wollen / daß / wiewohl nicht vergeblichen dafür haltens / der Kayser werde sich in ihre Noth nicht stecken / andern Ständen / welche das ihrige bey zu tragen willig sind / wird aus einer heimlichen Sache unter dem scheynbahren prætext des gemeinen Ruhestandes von einigen ihren Mittständen Hinderung zugezogen ; Wider andere schrecket der vor der Thürstehende Haupt-Feind aus Franckreich ; Und also ist keiner / welcher dem Kayser mit Nachdruck beyspringen köndte /

der eine will/der andere will nicht / der dritte fürchtet sich. Was
Raths aber bey diser Mißligkeit? Der Kayser wird betrohret durch
zwey schreckliche Feinde /den Frankosen und Türcken/ mit beyden
sich herum zuschlagen / ist auch kein Hercules Mannes genug.
Gleichwohl erfordert die hohe Noth/den einen zu dämpfen / damit
der andere geschwächet werde/und ist kein michterner Friede zuma-
chen als welcher mehr ein Gemähde eines betrüglichen Friedens/
als eine Hinlegung aller Feindschafft ist. Welchen aber unter
diesen beyden Feinden soll der Kayser vor den schwächsten halten/
und zu erst angreifen? Nicht den Frankosen/denn dieser ist nach den
Niemegischen Frieden nun mächtiger worden / so werden auch das
Churfürstl Collegium und viel andere Reich: Stände mehr sol-
ches nicht zulassen / also muß der Kayser den Türcken angreifen/
und alles Volck spreche Amen ! Er suche das ganze Orientalische
Reich widerumb zu gewinnen / **GDZ** wird helfen.

Aber wer den Zweck erlangen wil / muß dienliche Mittel anwen-
den ; Deren das Erste unbetrüglige Mittel ist eine mehre intelligentz
und Liebe zwischen/und mit denen Chur-und Fürsten des Reichs zu un-
terhalten. Diese sind die Diamantz , welche niemand poliret noch rei-
het / deren gleichwohl einige auffrichtige und treuherzige von denen Kayf.
Ministris offendiret / einige / von der Kayserl. Armee ohne Schuld übel
tractirt und nachmahls erlassen/widerumb einige nachdem sie alles zweif-
selhafte Glück überwunden / und dem Röm. Reich fürerestliche Dienste
gethan / zuletzt aber ausgeschlossen/und gleichsam mit gebundenen Händen/
dem Feinde übergeben worden ; Jene sind darüber verdrießlich/ und hal-
ten es mit frembden Potentaten.

Die andern gießen Oehl ins Feuer/dadurch die Flamme wüctet / und
sich vermehret. Wer hat aber den größten Schaden dabon? Der Kayser/
auff welchen die Last des Reichs haftet/twelcher mitten in der größten Ge-
fahr / gleichsam zwischen einen Graben und dem Feinde steht. Fürwahr/
es wird sehr vortrüglich seyn, die Fürsten des Reichs zu erhalten / welche
vor

vor den Käyser wohl gesirnet sind / die andern aber durch real satisfacti-
on, und nicht mit blossen Worten zu ihrem vorigen Eifer und
Treue zurück zuziehen.

Das folgende Exmpel wird die Sache klar machen: Ehur, Fürstl.
Durchl. zu Brandenburg / haben Ihre Käyserl. Mayer. ihrem Ober-
Haupte und der ganzen Welt genug bezeuget/was sie vor Begierde haben/
den Franckischen Hochmuth zu unterbrechen/ indem sie sich aber beklagen/
daß sie aus Miß-Gunst und Versehen / zu Nimwegen zu einem allgemey-
nen Opffer werden müssen / und daß ihre remonstrationses und wahr-
haffte Vorsagung in Wind geschlagen worden / so ziehen sie den iegigen
veränderten und verworrenen Zustand ihr billig zu Gemüthe / und be-
halten solches in tiefen Nachdencken. Es ist um die Rache ein süßes
Werk/ solte man auch gleich Schaden darbey leiden. Diese Empörun-
gen und Sturm-Winde bestürmen den Edlen Käyserl. Hoff/ welcher an
sich selbst nicht ruhig / sondern vielmehr unglücklich ist: Wann man
aber etwas zur satisfactiön in Schlessien hingebt / so würde dieser Gene-
reuser Ehur Fürst mit aller Macht zum Käyser um ereten/ und mit ihm
viele andere/die sich an ihn halten / nachfolgen. So möchte auch wohl
Schweden darzu zubringen seyn / das es Seedein am Brandenburg/und
Wismar am Dennemarcq mittels transaction hinließ. Das Hauß
Lüneburg würde davon genug haben / daß sie nicht mehr so viel Manns-
schafft auff den Beinen halten dürfften.

Sachsen/Münster und andere / würden dem Käyser freywillig zu
Hülffe kommen mit einer Armee bey nahe von 200000. Mann / und
gesezt / es schritte ein Reich, Stand auch ohne Zündstigung aus den
Schracken seines Gehorsams / würde der Käyser wohl thun / zu Er-
haltung dieses hohen Zweckes etwas nachzusehen/ gleich wie es bisher sei-
nen betrügllichen Schein, Freunden und auswürtlischen viel nach hengen
müssen.

Es bringe der Käyser nur eine durchgängige Harmonie im Reiche
zuwege/so wird er in der That unübertwündlich sein.

Die Aufwürdige Alltangen und seiner Bunde, Verwandten Wols-
fahrte hat er nur beyldufftig zubefördern / denn diese lieben uns nicht/son-
dern suchen nur ihren Voreheil/und wenn es übel abläufft / so drucken sie

Uns. Der Käys. Hof hat den Römisch-Teutschen Reiches Frieden befördert / durch Zurücklassung der Oesterreichischen Erb - Stände Freyburg / ingleichen der Landtschafft Lothringen/Burgund/ Elßaz u. Warumb soll man nicht ein viel heilsamers und dem Käyserl. nützlicheres Werk damit befördern / daß man Brandenburg einige Satisfaction giebt.

Die Stände des Reichs sind wie Kinder im Hause / die man durch Liebe Reizen / und mit Eysen regieren soll.

Das Andere Mittel / welche zu Erlangung des Ersten / und zu Erwerbung der Käys. Glückseligkeit dienen/gehet dahin/daß man der Jesuiten ihre principia nicht annehme / sondern die reformationes abschaffe / und jedweden die Freyheit des Gewissens überlasse.

Das Hoch - Ansehnliche Haus Oesterreich ist durch Heyrathen gestiegen / durch Krieg hat es nicht zugenommen / durch die Reformation aber ist es schwach worden.

Die Harmonie aber der Stände mit dem Käyser im Reich / wird nimmermehr zuerlangen seyn/wann sich die Catholischen Fürsten immer fürchten müssen / man werde an den Käys. Hofse die traurigen effecten und gefährliches Verderben/Land und Leute damit entschuldigen wollen;

Ob die Intention war gut / die Un - Catholischen zur wahren Kirche zubringen. Und was werden die protestirenden vor neue Zuberichte schöpfen? Thue die Geistlichkeit dergleichen bey so zweiffelhaften gefährlichen Läuften / was wird alsdann geschehen / wann der Steg in ihren Händ. n. stehet? Und was hat endlich der Käyser vor Vortheil davon? Werden einige Güther eingenommen/so bitter sie die Geistlichkeit auß/unterdessen wird die Armee geschwächet / und die Landtschaffen verlohren / da heist es / O Ihr Majestäten werden sagen: Cæsar providebit. Die üblichen Berrichtungen müssen die Pfaffen / die schlimmen aber der Käyser gethan haben.

Frankreich und Benediz sind in diesem Stücke klüger gewesen / man hat tego nicht davon zuhandeln / wie man die Catholische Kirche erweiteret / ich besorge aber wir möchten die Türcken erweitern / und das Vaterland versteren / wenn der Käyser diesem gefährlichen Beginnen nicht bey Zeiten Inhalt thun wird / so wird sein Reich immerzu elender / verwirret / und ihm selbst beschwerlich sein.

Anderer beißen die Rüsse auff / andere fressen den Kern / und der Käyser behält die leeren Schalen. Man erwege die Zeiten von Carolo V. bis hieher / was unendliche Mühseligkeiten wird man finden / und wer begehret den solche Reformationen von Ihnen / fürwahr nicht. **ODER** / den der hat Adam und Eva den freyen Willen gelassen / zu essen oder nicht / und seinen Nachkommen stehet frey / sich zur wahren Kirchen zu halten oder draussen zubleiben. **ODER** zwinget die Leute nicht zur Seeligkeit / welches Er zwar wohl thun könte / aber Er wil nicht.

Niemand hat am Jüngsten Gerichte vor den andern zu antworten / ein jeder glaubet zu seinem eigenen Schaden / oder Seeligkeit / und es kan kein Fürst wegen Verwaltung seines schweren Amtes durch seinen Beichtvatter Rechenschaft geben / und sich durch ihn loß bürgen lassen.

ODER weiß von solcher delegation nichts / Er würget den selbst Schuldner sambt dem Bürgen.

Daferne nun Käyserl. Majestät allen Ständen und Untertanen die Freyheit des Gewissens verstaten / und untwiederrufflich versprechen / auch dem ganzen Röm. Reich / und insonderheit denen protestirenden die Quarantie auftragen wolte / versicher ich / es würden alle protestirende mit ihren Armeen dem Käyser zu Dienst lauffen.

Der Teckelt würde eilen Ihrer Mayest. Gehorsam zuleisten / jedermann würde ein gut Vertrauen zu Ihr haben / und was würde für eine fürtreffliche und hochschätzbare Verständnuß zwischten dem Kayser und seinen Ständen seyn / welche auss: dieser Harmonie nicht zu weit trauen / wenn man in Sachen / die Ewigkeit betreffend / also verfähret. Diesem nach und damit ich wider zum Zweck komme / so wird man mit Frankreich nach Beschaffenheit der Zeit Frieden machen können / er wird keine contraventiones mehr vornehmen / wann das Reich mit dem Kayser so einig ist / zum wenigsten wird man zu einem Armistitio gelangen können / so dann kan der Käyser mit dem ganzen Reich den Türcken angreifen / und das Orientalische Reich nach belieben wider erobern.

Die Ottomanische Macht zu brechen / Ungarn / Siebenbürgen / Moldau / Bulgaren / Wallachen / &c. wieder herbey bringen / unterdessen aber sich dieser conquesten halber mit den Ständen vergleichen. Diesen
zur

zur Ergeßlichkeit die teutschen Provincien hinlassen / und am Ende eine
glorwürdige / heilige / und von Gott gesegnete Expedition erwarten.

Die Cron Frankreich aber wird gang anders pfeiffen / den wenn der
Zürcke geschlagen und vertrieben / wird man mit dem Frankosen leicht
fertig werden können.

